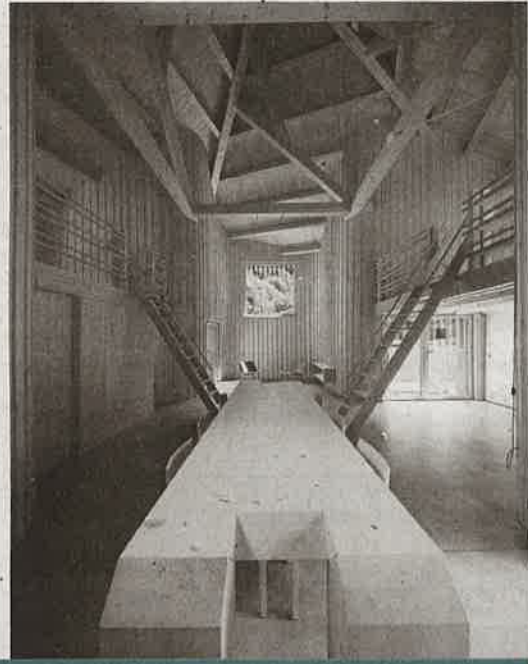




Ein Hingucker in Rossa: das "Swiss House XXXII"



Es hebt sich ab von den übrigen Häusern im Dorf



von Martin Steiner

Ein architektonisches Juwel im **Calancatal**

DAVIDE MACULLO – EIN STAR OHNE ALLÜREN

Rossa ist das letzte Dorf im Calancatal, da hört die geteerete Strasse auf, nicht aber die Welt. Letzteres wurde uns erst recht klar, als wir im Ristorante "Alpino" auf der Terrasse sitzend über das sprachen, was der Rundgang durch den Ort offenbart hatte. Eine Anzahl Häuser in Form eines offenen Armreifes, bei dem die Kirche Anfang und Ende bildete. Unter den schönen und weniger schönen Häusern war uns eines, ein ungewöhnlich schönes, ins Auge gesprungen. Es war anders als alle andern. Es unterschied sich von den übrigen, indem es eine Umsetzung dessen war, was die andern nicht oder kaum verkörperten, die Bewegung. Ja, es war die Bewegung, die bewegte und bewegende Form des Hauses, im Grundriss ein Kleeblatt, die uns faszinierte. Und nicht zu vergessen die Farben Rosa und Lindgrün, welche lamellenartig senkrecht den Baukörper umspielten. Solche und ähnliche Gedanken wechselten über unsere Brasato-Teller hinweg, nicht laut, aber vernehmlich, so, dass auch die Wirtin unseren Dialog mitbekam. Und sie war es auch, die spontan, angesteckt von unserer Begeisterung, für uns ein Treffen mit dem Baukünstler vermittelte, dem Rossa dieses Juwel verdankt.

Da sitzt er auf der metallenen Treppe, sommerlich leicht gekleidet, das Handy am Ohr und lacht, als er uns wahrnimmt. Davide Macullo ist ein Mann in den besten Jahren. Sein gutes Aussehen paart sich mit einer positiven, einnehmenden Herzlichkeit: Ohne jede Scheu heisst er uns willkommen und führt uns gleich ins Haus. Was wir da zu sehen bekommen, macht uns sprachlos. Davide Macullo scheint das zu kennen, denn nun erfahren wir das Wichtigste aus seinem Mund. Und das Schöne daran ist, er doziert nicht. Nein, er liest das, was wir wissen wollen, aus unseren Gesichtern. Auf diese lockere Weise erhalten wir Einblicke in sein Denken. Einblicke erlauben auch Ausblicke, und die verdanken wir den Fenstern. Durch sie holt der Architekt die Natur in den Raum: Himmel, Sonne, Wolken, Wald. Und Letzterer hat sich hier nach Davide Macullo Konzept aufs Schönste ver-



Das Gebäude ist aus dem Material, das im Tal wächst und das der Architekt liebt – Holz

holzt und vermöbelt. Holz ist, mit Ausnahme des Kellers, der alleinige Werkstoff, aus dem dieses Hauses besteht. Es ist das Material, das hier im Tale wächst, erklärt Davide stolz. Er liebt es heiss, gesteht er uns freudig. Dank dir, Davide, feiert das Holz in diesem Ökohaushaus als integrierter Baukörper seine Auferstehung, pflichte ich ihm bei.

Gewiss, Davide Macullo "Swiss House XXXII" hebt sich ab von den übrigen Häusern in Rossa. Das aber macht es rücksichtsvoll, indem es in

mancherlei Hinsicht Bezug nimmt auf das, was an Bausubstanz im Dorf vorhanden ist. In einem schönen Ganzen ist es der Solitär, der, architektonische Vergangenheit absorbierend, Gegenwart verkörpert. Das ist neu und doch nicht so neu, wenn ich an die dortige Pfarrkirche San Bernardo denke. Das Äussere der Kirche zeigt klare, strenge Formen, das Innere aber überschwinglich die nachfolgende Neuzeit, den freudvoll beschwingten Barock. Dem Architekten ist mit seinem neuen dreistöcki-

gen Wohnhaus eine bauliche Synthese gelungen, die ihresgleichen sucht. Das "Swiss House XXXII" repräsentiert die Grenzen überschreitende Moderne, doch gleichzeitig die lokale Verbundenheit des Baukünstlers zu Rossa. Davide kommt ins Schwärmen, wenn er erzählt, wie wichtig ihm, dem in der ganzen Welt Tätigen, dieses Haus und dieser Ort im Calancatal sind. Und ich glaube ihm aufs Wort, dass er und seine Familie hier immer wieder aufblühen, frisch gestärkt durch die Kraft der

Natur, die in Davide Macullo Zuhause dank der grossen Fenster mit zur Familie zählt. Zur Familie zählen auch wir an diesem Nachmittag, denn Davide hat uns in den gangartigen Keller geführt, der sich zu unserer Überraschung als Essraum entpuppt. Hier sitzt die Familie samt Verwandtschaft um einen langen Holztisch. Und der Tisch, an den wir gebeten werden, ist wichtig, baumlang und rechteckig. Dieses Möbel hat Sogwirkung, es gibt dem Raum höhlenähnliche Tiefe und Geborgenheit.

Im Winter ist es hier warm, im Sommer kühl. Erhitzt, wie wir sind, stillen wir den Durst erst mit einem Glas Wein, der unsere Kehlen redselig schmiert. Trinksprüche in Italienisch, Deutsch, Englisch und – wer hätte das gedacht – Ukrainisch wechseln über den Tisch. Gleichzeitig und wie aus dem Nichts wird eine Merenda aufgetischt, die nicht besser und einladender hätte sein können. Das Nichts hier im Swiss House XXXII ist die Küche, die sich hinter einer wandähnlichen Schiebetüre befindet. Wir kommen aus dem Staunen nicht heraus. Trotz radikaler Einfachheit fühlen wir uns in diesem Raum, der das ganze Haus trägt, geschützt und geborgen.

Vor dem Haus Kaffee trinkend nehme ich in meinem Gegenüber wahr, was Davide für eine Persönlichkeit ist. Seine Figur, sein Gesicht erinnern mich an Michelangelos David in Florenz. Er macht Eindruck, ohne Druck zu machen. Seine natürliche Heiterkeit und Frische springen über, seine klare Stimme ist einnehmend. Berührungängste scheint er nicht zu kennen, er geht auf die Menschen zu. Noch nirgends bin ich so spontan von einem Fremden eingeladen worden. Eitelkeit ist ihm fremd, er hat sie nicht nötig. Seine zahlreichen Bauten im In- und Ausland, mit denen er auftrumpfen könnte, erwähnt er nur flüchtig. Er setzt für mich die glanzvolle Galerie der Misoxer Bauleute fort, deren Baukunst im 17. und 18. Jahrhundert in ganz Europa sehr gefragt war. Woran das wohl liegt, frage ich mich und schicke meine Augen nochmals auf einen Gang durch Rossa, bevor ich einem grossartigen Architekten und beinahe Freund auf Wiedersehen sage – herzlich und dankbar.